

DISKUSSIONSPROTOKOLL
KRIEGSÖKONOMIEN
(02.12.2003)

Irma Basagic, Franz Berger, Johannes Hüttinger, Angela Meyer, Norman Wagner

A) Vergleich: konventionelle und neue Kriegsökonomie

Konventionelle Kriegsökonomien:

- Zentral ist hier die Frage: Wie kann der Krieg finanziert werden?
- Krieg wird geführt von staatlichen und/ oder parastaatlichen Akteuren (wie Guerillagruppen, etc...)
- Finanzierung des Krieges bis 1989 durch Unterstützung der Supermächte oder Nachbarstaaten (militärische und humanitäre Rückzugsgebiete)
- Finanzierung des Krieges nach 1989 vermehrt durch eigene Kapitalbeschaffung durch Raub oder organisierte Kriminalität (z.B. illegaler Handel von Drogen, Elfenbein, Teakholz, usw...)

cf. Text von Jean-Christophe Rufin und von Robert Kurz

Neue Kriegsökonomien:

- Zentral ist hier die Frage: Wie kann der Krieg für das Wirtschaftswachstum eingesetzt werden?
- Damit wird der Krieg zu einem Mittel/ Instrument der Wirtschaft.
→ Von Werlhof spricht von einer „Fortsetzung der Wirtschaft mit anderen Mitteln“ (p. 1)
- Krieg wird zum Mittel einiger weniger zur Kapitalakkumulation und zu ihrer individuellen Bereicherung.
(Krysmanski spricht von einem Netzwerk von „CEOs und Militärs, von Politikern, von Angehörigen einer >> nationalistic think tank class << (Lieven), von Kommunikations- und Waffenexperten und nicht zuletzt von >> ultra-high net worth individuals <<“, das der Kriegsökonomie „defensiv“ nahegeht. (p. 517))

cf. Texte von Claudia von Werlhof und von Hans Jürgen Krysmanski

B) Vergleich der in den Texten vertretenen Ansätze (Stärken und Schwächen).
Analytische Defizite der einzelnen Zugangsweisen. Zentrale Kritikpunkte an den Ansätzen

1. Robert Kurz:

- Marxistischer Ansatz
- Vertritt die Idee, die Moderne habe ihren Ursprung in der Erfindung der Feuerwaffen.
 - Diese rüstungs- und kriegstechnischen Innovationen hätten Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen (Feudalwesen zerstört, Rittertum militärisch obsolet) sowie der wirtschaftlichen Strukturen (Entwicklung einer Rüstungsindustrie) bewirkt.
 - Neue Strukturen der Armeen

- stehende Heere
- zunehmende Größe
- Militär wird zu einer sozialen Klasse, professionalisiert
- Entstehung einer permanenten Kriegswirtschaft
- Entwicklung einer Zentralgewalt, zur Verwaltung dieser Kriegswirtschaft, Steuerwesen...

Stärken:

- Greift das Selbstbewusstsein der Moderne an:
Stellt die historische Grundlage der Moderne nicht in erster Linie in positiven Innovationen (wie der Dampfmaschine oder dem Webstuhl) dar, sondern in rüstungstechnischen Erfindungen. Demnach wurzeln Werte wie Freiheit und Fortschritt nicht etwa auf „positiven Errungenschaften“, sondern auf der Weiterentwicklung im Rüstungswesen.

Schwächen:

- Zum Teil fragliches Raisonement:
ex. stehende Heere und Soldaten unter Sold tauchen nicht etwa zum ersten Mal in der frühen Neuzeit auf, sondern sind schon vorher, etwa bei den Römern zu finden.
Auch bezüglich der Finanzierung der Kriege durch Steuerabgaben lässt sich fragen, ob dies nicht in gewisser Weise auch schon im Feudalsystem bestanden hat.

2. Claudia von Werlhof

- Ansatz: Stellt Krieg als Mittel, um Wachstumsgrenzen zu überwinden dar.

Schwächen:

- Sehr radikaler Ansatz: Krieg werde nur im Sinne der Akkumulationslogik betrieben.
- Tendenz zu Verschwörungstheorien
→ vertritt die von dem Verschwörungstheoretiker Michel Chossudovsky aufgeworfene These, die US-Regierung habe den Anschlag vom 11. September 2001 „aller Wahrscheinlichkeit nach“ selber organisiert.
→ Wirft in gewisser Weise den EU-Staaten vor, die gerade entstehende gemeinsame Armee in Zukunft in erster Linie für die Sicherung europäischer Interessen in der Welt sowie für die Bekämpfung inneren Widerstandes einzusetzen, anstatt (wie angegeben) für die gemeinsame Verteidigung.

Stärken:

- Erkennt die Tendenzen im aktuellen System und denkt diese in einer sehr kritischen Weise zu Ende.

3. Hans Jürgen Krysmanski

Ansatz: Spricht von der Entwicklung einer Plutokratie, vor allem in Hinblick auf die USA. Demnach, wird Krieg nicht mehr von staatlichen Akteuren geführt und bestimmt, sondern von einer kleinen reichen, industriellen Elite, die sich des Staates bedient. Es geht in erster Linie um wirtschaftliche Ziele und Interessen. Demokratische Kontrollmöglichkeiten werden damit außerkraftgesetzt.

Schwächen:

- Ziemlich provokante und provozierende Argumentationslogik
→ Behandelt relativ heikle Begriffe und Themenfelder (ex. Tappt etwas unvorsichtig durch das „Minenfeld“ „Zionismus“- „Israel“- „Verbindung zu den USA“).
- Geht in seiner Argumentation nur auf die USA ein → Ist seine These daher nur auf die USA anwenbar?

Stärken:

- Ziemlich plausibler Ansatz, der mit konkreten Beispielen gestützt wird.
→ besonders in Hinblick auf den Irakkrieg (2003)
- Sichert seine Argumentation ab, indem er sich auf andere Autoren bezieht, die ähnlich argumentieren.

4. Jean-Christophe Rufin

Ansatz : Seit 1989, Wandel von ideologiegestützten, fremdfinanzierten Kriegsökonomien zu einer zunehmenden Selbstfinanzierung nichtstaatlicher Gewaltakteure.

Schwächen:

- sehr deskriptiv, bezieht nie wirklich Position
- dieser Wandel trifft nicht auf alle aktuellen inneren Konflikte zu (ex. Congo → Finanzierung einiger nichtstaatlicher Akteure durch Nachbarstaaten, wie insbesondere Uganda und Rwanda)
- Außerdem kann man sagen, dass die Unterstützung durch einige Supermächte weiterhin existiert, wenn auch in einer indirekteren Form (ex. durch die Finanzierung militärischer Ausbildungsprogramme (meist private Firmen)).

Stärken:

- sehr praxisorientiert: zieht zur Illustration zahlreiche Beispiele heran.
- überinterpretiert nicht: deutet an, dass die Interpretation von Kriegen als „Globalisierungskriege“ und „Weltordnungskriege“ nicht überall anzuwenden ist, vor allem angesichts der „Disorder-Strategie“ in vielen afrikanischen Konflikten, ex. Congo.

C) Plausibilität der Begriffe „Neuer Kriege“:

„Asymmetrische Kriege“, „Globalisierungskriege“, „Weltordnungskriege“, „Bandenkriege“, angesichts der „Neuen Kriegsökonomie“ (Stärken und Schwächen aus ökonomischer Perspektive).

Wenn man davon ausgeht, dass Krieg die Fortführung der Akkumulationslogik mit anderen Mitteln ist (Neue Kriegsökonomien), dann ergeben sich für die folgenden Begriffe sehr unterschiedliche Einschätzungen (Plausibilitäten).

○ Asymmetrische Kriege:

= Asymmetrie durch: auf der einen Seite staatlich organisiertes Militär, auf der anderen,

Inseln des Widerstandes (sogenannte „Achse des Bösen“) oder aber sich lokal/transnational und illegal verbreitende Netzwerke (sogenannter „Terrorismus“).

○ Globalisierungskriege:

= Krieg als Mittel, um den Kapitalismus zu verbreiten, bzw. um das eigene Wirtschaftswachstum zu fördern.

Fraglich allerdings ist, inwieweit z.B. die Durchsetzung von Freihandelsrichtlinien als Kriegaakt bezeichnet werden kann.

○ Weltordnungskriege:

= um den hegemonialen Anspruch des Kapitalismus in Gestalt der US-amerikanischen Dominanz durchzusetzen.

Bestrebungen der USA „Towards a New American Century“, was für die Plausibilität von Weltordnungskriegen auch aus ökonomischer Perspektive spricht. (Beispiel der wirtschaftlichen Interessen der USA im Irakkrieg.)

○ Bandenkriege:

Stellen in bezug auf die Neue Kriegsökonomien höchstens eine Begleiterscheinung dar.

Können unter Umständen als ein Mittel zur Zerstörung einer nicht der globalen Ordnung unterstehenden Struktur betrachtet werden. (ex. Liberia, Sudan, oder in gewisser Weise Myanmar)

Allerdings verfolgen nicht alle Bandenkriege diese Aufgabe der Destabilisierung.